

In dieser Rubrik stellt DER WIRTSCHAFTSINGENIEUR prominente Mitglieder des Verbandes vor, durchleuchtet ihren Tätigkeitsbereich, hinterfragt ihre Meinung zu aktuellen Themen und vergißt auch die private Seite nicht. Das Gespräch führte Florian Haslauer.

Kurt Steiner



Dipl.-Ing. Kurt Steiner, Jahrgang 1928 ist Gründungsmitglied des WIV. Nach dem Abschluß des Studiums Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau in Graz folgt 1955 der Eintritt in eine Wiener Wirtschaftsprüfungskanzlei. Hauptaufgabengebiet ist die aktienrechtliche Abschlußprüfung bei Großunternehmen.

1963 kehrt Kurt Steiner als Direktionsassistent bei den Assmann-Werken in Leibnitz wieder in die »Steirische Heimat« zurück. 1969 wird er zum Direktor des Betriebes berufen. 1984 übernimmt Kurt Steiner eine Stabsstelle in der Assmann-Unternehmensgruppe mit dem Tätigkeitsbereich Jahresabschlüsse und Steuern.

Der Wirtschaftsingenieur: Herr Steiner wie ist die Assmann-Unternehmensgruppe strukturiert?

Steiner: Die Firma Brüder Assmann in Leibnitz ist die Zentrale aller Betriebe der Unternehmensgruppe. Das Unternehmen wurde bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gegründet und wird heute von Herrn Assmann in fünfter Generation geführt. Von Leibnitz aus wird die Unternehmensgruppe gesteuert. Hier angesiedelt ist Assmann Ladenbau und Assmann Electric sowie der Kunststoffensterhersteller Assmann & Co. Weiters gehören zur Unternehmensgruppe die Assmann Holzindustrie Ges.m.b.H. in Gleinstätten, die Assmann Metallindustrie Ges.m.b.H. in Radmer, die Assmann Kunststoffindustrie Ges.m.b.H. in Kaindorf bzw. Gleinstätten sowie die Firmen Südsteirische Metallindustrie in Leibnitz, Rosendahl Maschinen Ges.m.b.H. in Maria Enzersdorf, Hutter & Schrantz Bautechnik Ges.m.b.H. in Klagenfurt und zuletzt hinzugekommen die Firma Motronic Ges.m.b.H. in Groß-St. Florian.

Die Produktpalette reicht von Kunststoffbehältern für die Industrie über Funkgeräte bis zu kompletten Extrusionsanlagen. Aufgrund der Diversifikationsstrategie sind wir weniger krisenanfällig als Einproduktunternehmen, was sich besonders in der Zeit zwischen 80 und 82, wo auch wir zu kämpfen hatten, gezeigt hat.

Der Wirtschaftsingenieur: Wie viele Beschäftigte hat die gesamte Firmengruppe und wie hoch ist der Umsatz? Welche Bedeutung hat der Export?

Steiner: Der Umsatz im Geschäftsjahr 86 betrug ca. 1,6 Mrd. Schilling bei rund 1.400 Beschäftigten. Beteiligungen bei mehreren Firmen im Ausland, vor allem im Kunststoffbereich, stellen die internationale Ausrichtung von Assmann unter Beweis.

Der Wirtschaftsingenieur: Wie sind Sie damals bei der Stellensuche als einer der ersten Absolventen des Wirtschaftsingenieurstudiums eingeschätzt worden?

Steiner: Bei einem ersten Bewerbungsgespräch noch während des Studiums hat mir ein Vertreter eines deutschen mitarbeitersuchenden Unternehmens gesagt, mit diesem kombinierten Studium sei ich weder Fisch noch Fleisch, also weder richtiger Ingenieur noch voll ausgebildeter Betriebswirt.

Es hat sich aber dann in der Folge sehr rasch herausgestellt und man sieht das heute, wenn man betrachtet in welchen Positionen Wirtschaftsingenieure tätig sind, daß man aus diesem »nicht Fisch und nicht Fleisch« wirklich alles machen kann.

Der Wirtschaftsingenieur: Ungewöhnlich erscheint der Schritt, als Absolvent des Wirtschaftsingenieurstudiums in eine Wirtschaftsprüfungskanzlei einzutreten. Was waren für Sie die Beweggründe für diesen Schritt?

Steiner: Das Jahr 1955 — in dem ich mein Studium beendete und in dem die Besatzungsmächte Österreich verließen — brachte mit sich, daß die Betriebe in Niederösterreich und Wien, die bis dahin unter russischer Verwaltung standen, nach Abschluß des Staatsvertrages an Österreich zurückgegeben wurden. Fast alle diese Betriebe wurden verstaatlicht, wie zum Beispiel die ÖMV. Das brachte mit sich, daß viele Übernahmebilanzen zu erstellen waren und Wirtschaftsprüfungskanzleien damit beauftragt wurden. Viele Wirtschaftstreuhänder haben damals junge Mitarbeiter gesucht, die neben betriebswirtschaftlichen auch technische Kenntnisse vorweisen konnten, weil es bei diesen Übernahmen hauptsächlich um technische Anlagen und Maschinen ging. Die Weiterbildungsmöglichkeiten waren für mich auch mit ein Grund, nach Wien zu gehen. Ich besuchte Lehrveranstaltungen an der TU Wien. Außerdem erschien es mir als gute Gelegenheit, als Wirtschaftsprüfer viele verschiedene Betriebe kennenzulernen.

Meine erworbenen Kenntnisse im Steuern- und Abgaberecht und die gewonnene Erfahrung als Wirtschaftsprüfer konnte ich dann nach Eintritt in die Firma Assmann sehr gut einsetzen. Als ich in die Firma eintrat, bestand das Unternehmen praktisch nur aus den Betriebsstätten in Leibnitz und Kaindorf. In den folgenden Jahren wuchs das Unternehmen sehr rasch, wobei mir die heutige Situation, in der sich Assmann befindet, als Konsolidierungsphase bezeichnen kann.

Die gesellschaftsrechtlichen Konstruktionen der Unternehmensgruppe so zu gestalten, daß sich Steueroptimierung erzielen läßt, stellte damals wie heute für mich eine große und interessante Aufgabe dar. Wenn

Herr Kollege Wagner in einem Interview in Ihrer Zeitschrift (Interview mit Dipl.-Ing. Dr. Wagner, Horizonte Venture Gesellschaft, Der Wirtschaftsingenieur, Heft 3/86, Anm. d. Red.) sagt, daß aufgrund der Mentalität in Österreich Substanzerhaltung und Steuervermeidung wichtiger sind als die Erzielung von Gewinnen, dann glaube ich, daß dafür, mehr als die österreichische Mentalität, das Steuersystem in Österreich die Ursache ist.

Der Wirtschaftsingenieur: Sie waren Gründungsmitglied des WIV. Welche Motivation hatten Sie damals, diese Idee zu unterstützen und wie sehen Sie die damals gesteckten Ziele heute verwirklicht?

Steiner: Ich war von Anfang an davon begeistert, einen Verband der Wirtschaftsingenieure zu gründen, um gemeinsame Interessen zu vertreten. Die erste Hauptzielsetzung, für deren Erreichung die damaligen Verbandsfunktionäre sehr lang gekämpft haben, war die Frage des Wirtschaftsingenieurs als Zivilingenieur. Dieses wichtige Ziel wurde nach Jahren dann doch erreicht und heute kann auch ein Wirtschaftsingenieur Zivilingenieur werden. Weitere Zielsetzungen waren die Aufklärung über die Wirtschaftsingenieurausbildung und die Beseitigung der Diskriminierung in verschiedenen Bereichen, z.B. auch im öffentlichen Dienst, gegenüber anderen Studienrichtungen.

Soweit ich das beurteilen kann, ist es auch gelungen, den Begriff »Wirtschaftsingenieur« bekannt zu machen und ein positives Image aufzubauen.

Der Wirtschaftsingenieur: Herr Steiner, wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung der Wahl der Studienrichtung stehen würden, Sie würden sich wieder für das Wirtschaftsingenieurstudium entscheiden?

Steiner: Also wenn ich noch einmal auf die Welt komme, studiere ich wieder Wirtschaftsingenieurwesen. Ich bin überzeugter Wirtschaftsingenieur, weil mir die Vielseitigkeit auch während des Studiums schon gefallen hat.

Der Wirtschaftsingenieur: Herzlichen Dank für das Gespräch.